



Künstlerischer Studiengang auf der dritten Ebene

1. Spezifika Künstlerischer Forschung

Resultate künstlerischer Forschung zielen – ähnlich wie solche der Geistes- und Kulturwissenschaften – auf eine intersubjektive Plausibilisierung individueller (künstlerischer) Erfahrungen und Erkenntnisse. Künstlerische Forschung gründet einerseits auf systemhaften methodischen Grundlagen, und bedient sich andererseits – auch hier den Geistes- und Kulturwissenschaften vergleichbar – offener, flexibler Heuristiken. Auch künstlerische Forschung kann systematisierende Vorgehensweisen zugrunde legen; diese werden jedoch im Allgemeinen am Forschungsgegenstand bzw. Themenfeld entwickelt und sind mitunter nicht von den konkreten Fragestellungen abstrahierbar. Künstlerisches „Denken“ ist – als ein Denken in der jeweiligen ästhetischen / künstlerischen Materie – nicht ausschließlich sprach- oder begriffsgebunden. Die „Sphären“ von künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung gehen fließend ineinander über und sind vielfach vernetzt. Dennoch kann künstlerische Forschung Verfahrensweisen und Zielsetzungen „sui generis“ ausprägen, die auch im weit gefassten Sinne nicht ausschließlich als wissenschaftlich zu qualifizieren sind. Häufig eröffnet künstlerische Forschung einen interdisziplinären Erkenntnishorizont – im Spannungsfeld unterschiedlicher Kunstformen, methodischer Perspektiven oder Kulturen sowie in der Vernetzung künstlerischer, wissenschaftlicher und technologischer Entwicklungsprozesse. Movens für die Veränderung der Künste ist der Antrieb, die Grenzen des bereits Existierenden und Etablierten zu überschreiten, Kunst durch das produktive und kritische Weiterdenken des bisher künstlerisch Gedachten neu zu erfinden. Künstlerische Forschung beruht maßgeblich auf einer Forschung, die ihre Impulse aus der künstlerischen Praxis bezieht. Künstlerische Forschung kann als Motor zur Innovation in den Künsten (Produktion und Ästhetik) und in der Wissenschaft beitragen.

2. Künstlerische Praxis / Entwicklung und künstlerische Forschung

An den Musikhochschulen steht häufig der Begriff „künstlerische Entwicklung(-svorhaben)“ anstelle von künstlerischer Forschung. Forschung wird z. T. ausschließlich als wissenschaftliche Forschung gesehen.¹ Auch wenn die Begriffe der künstlerischen Praxis, der künstlerischen Entwicklung und der künstlerischen Forschung fließend ineinander übergehen, können doch möglicherweise abgrenzende Schwellenmerkmale ausgemacht werden: a) Forschung setzt die vorgängige Erschließung des Status Quo, des „Weltwissens“ im jeweiligen Themenfeld voraus. Erkenntnisse, die bereits anderswo in gleicher oder ähnlicher Form veröffentlicht wurden, sind auch im Sinne der künstlerischen Forschung defizitär. b) Künstlerische Forschung erfordert, aus der bloßen Subjektivität des eigenen Denkens und Handelns herauszutreten, eine Metaebene der Reflexion zu gewinnen, sich mit dem eigenen künstlerischen Denken und Handeln auf die Kunst und künstlerische Forschung anderer zu beziehen und sich der Kritik der Scientific Community zu stellen. Diese Form der produktiven Auseinandersetzung ist wesentliche Voraussetzung für die Intersubjektivierbarkeit der Resultate

¹ So können z. B. meist nur wissenschaftliche Professor*innen Forschungsfreiemester erhalten, künstlerische Professor*innen erhalten Freiemester zur Realisierung künstlerischer Entwicklungsvorhaben.

AG Doktoratsebene / Künstlerische Forschung

künstlerischer Forschung.² Auch hier muss die Bezugnahme nicht ausschließlich sprach- oder begriffsbezogen sein. Vorgehensweisen und Resultate künstlerischer Forschung müssen dokumentiert und kommunizierbar gemacht werden, um im jeweiligen Forschungsdiskurs wahrgenommen zu werden.

3. Künstlerische Forschung an Musikhochschulen

Promotionsäquivalente Abschlüsse („Meisterklasse“ / „Solistenklasse“) nach dem Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse schließen auch Elemente künstlerischer Forschung ein. Er setzt – in Parallelität zu (wissenschaftlichen) Promotionen – den Anspruch, dass das Wissen und Verständnis im jeweiligen Themenfeld aufgegriffen und produktiv weiterentwickelt wird. Um dem als einzelner Studierender, aber auch als Hochschule gerecht werden zu können, ist anzustreben, dass in den Bachelor- und Masterstudiengängen die fachlichen Grundlagen gelegt werden, auf denen künstlerische Forschung sich entwickeln kann. Fachkulturen, die forschende Auseinandersetzung einschließen, existieren durchaus auch heute bereits an den deutschen Musikhochschulen.³ Gerade im Bereich der künstlerischen Instrumental- und Gesangsausbildung spielen jedoch forschende Aspekte in den BA- und MA-Studiengängen häufig noch eine untergeordnete Rolle. Hier steht nach wie vor die anspruchsvolle künstlerische Praxis (instrumental-/ gesangstechnische Ausbildung, Repertoireerschließung, Interpretation, Auftritts- und Bühnenpraxis) im Vordergrund. Die angestrebten Berufsfelder und deren Qualifikationsprofile definieren klar gefasste Zielvorgaben (Was muss man für erfolgreiche Probespiele, Vorsingen, Wettbewerbsteilnahmen können?). Hier bleibt oft eher geringer Raum für künstlerische Forschung. Allerdings gibt es potentielle Themenfelder künstlerischer Forschung, die eng an die künstlerische Praxis anschließen, wie Musikvermittlung, Repertoirekunde, Interpretationsstudien (performance studies), aufführungsorientierte Musiktheorie, Musikmedizin oder digitale Medien.

Es erscheint als Entwicklungsaufgabe für die Hochschulen, forschende Herangehensweisen und Perspektiven bereits in den BA-Studiengängen zu fördern. Denkbar wäre es „künstlerische Forschung“ als propädeutische Praxis – und sei es auch nur mit einer minimalen Verpflichtung (z. B. einsemestrig/einstündig oder workshopartig) – curricular zu verankern. Hieran sollten sich für Studierende, die Interesse daran haben, über ihr eigenes Themenfeld weitergehend zu reflektieren, Fragen zu entwickeln und die vorgebahnten, auf praktische Ergebnisse hin orientierten Pfade des künstlerischen Studiums hin und wieder zu verlassen, inspirierende Angebote anschließen.

Auf der Masterebene sollte forschendes Handeln und Reflektieren intensiv gefördert werden. Hier wären sicherlich in der Regel weitere Investitionen in Lehrangebote und -formate an den Musikhochschulen erforderlich, da Forschungsfelder thematisch differenziert erschlossen und gefördert werden sollten, um die Studierenden zu eigenständiger und -verantwortlicher Forschung zu qualifizieren. Strukturell sinnvoll könnten etwa Komponenten in Abschlussprüfungen künstlerischer Masterstudiengänge sein, die neben klassischen „Performance“-Leistungen (Masterkonzert) evtl. optional auch andere Leistungen einschließen, z. B. künstlerisch-explorative Projekte mit Ergebnisdokumentation (dies nicht ausschließlich in Schriftform, sondern auch in

² Es ist nicht auszuschließen, dass auch solipsistisches künstlerisches Forschen intersubjektive Überzeugungskraft entfalten kann, z. B. wenn – was selten genug vorkommt – originär Neues „gefunden“ oder gedacht wird.

³ z. B. im Bereich Lehramt / Komposition / Musiktheorie / zeitgenössische Musik / elektronische Musik / Kultur- und Musikmanagement / historische Aufführungspraxis / Jazz.

AG Doktoratsebene / Künstlerische Forschung

anderen medialen Präsentationsformen oder auch in künstlerischer Performance).⁴ Wünschenswert wären eine größere Offenheit der Prüfungsformen und polyvalentere Bewertungskriterien, die an einzelnen Hochschulstandorten bereits erfolgreich gelebte Praxis sind.

Erstrebenswert auf der Masterebene wäre etwa die Einrichtung (studiengangübergreifender) Lehrveranstaltungen zu potentiellen Themenfeldern künstlerischer Forschung,⁵ die individuelle Betreuung von Projektentwicklungen sowie eine Plattform des Austauschs zwischen Studierenden über ihre Forschungsprojekte.

Insgesamt geht es um die weitere Entwicklung und flächendeckende Etablierung einer (Fach-)Kultur und eines umfassenden „Research Environment“ künstlerischer Forschung. Um Verteilkämpfe oder Widerstände der Repräsentant*innen „klassischer“ künstlerischer Ausbildung zu vermeiden, könnte künstlerische Forschung als „add-on“ oder Erweiterung des bisherigen Ausbildungsspektrums qualifiziert werden; also ohne einen Zwang zur künstlerischen Forschung. „für alle“.

4. Studienangebot im künstlerischen dritten Zyklus

Bislang existieren an den Musikhochschulen über die Masterstudiengänge hinaus künstlerische Studiengänge⁶, die im Wesentlichen künstlerisch-praktisch ausgerichtet sind und zudem oft einen eher fortbildenden Charakter haben. Der HQR formuliert Qualifikationsziele für einen promotionsäquivalenten künstlerischen Abschluss im dritten Zyklus. Es besteht nicht selten eine – mehr oder weniger ausgeprägte – Lücke zwischen den hier beschriebenen Qualifikationen und den derzeit existierenden Studiengängen.

Strategisches Ziel ist eine stringente Fortsetzung des Bildungssystems künstlerischer BA- und MA-Studiengänge im dritten Zyklus: Zunächst geht es für jede einzelne Hochschule und dort, wo es noch nicht geschehen ist, um die Formulierung von Kriterien für postgraduale künstlerische Studiengänge, welche die im HQR gefassten Qualifikationsziele umsetzen. Als Orientierungshilfe zur fachspezifischen Interpretation hat die RKM eine textliche Handreichung⁷ beschlossen, welche die abstrakt gehaltenen Qualifikationsziele des HQR in einen auf die musikpraktische Ausbildung bezogenen Fachqualifikationsrahmen überführt. Die Musikhochschulen setzen sich darüber hinaus auf der politischen Ebene für die Einrichtung eines künstlerisch-wissenschaftlichen Doktors ein (DMA, Dr. scientiae musicae, Dr. artium etc., s. Positionspapier der RKM vom Mai 2019). Eine Durchlässigkeit zwischen künstlerisch-wissenschaftlichen und rein künstlerischen Studienangeboten des „künstlerischen“ dritten Zyklus sollte ebenso angestrebt werden wie zwischen wissenschaftlicher und künstlerischer Forschung.

⁴ Beispiel: Gestaltung eines künstlerischen Masterkonzerts Gesang mit Vokalliteratur, die auf ein bestimmtes (literarisches) Thema fokussiert ist. Diese Literatúrauswahl ermöglicht keine optimale Präsentation der Gesangsstimme, wie sie mit einer auf dieses Kriterium ausgerichteten Auswahl möglich wäre. Für die adäquate Bewertung der Prüfungsleistung muss es möglich sein, andere Maßstäbe als die bei einem künstlerischen Masterkonzert üblichen anzulegen, z. B. die Originalität der Themensetzung, Beleuchtung von unterschiedlichen Facetten der Thematik durch die Auswahl, evtl. sogar Formulierung einer gesellschaftlich-politischen Position, Darstellung des gedanklichen Hintergrunds und der Projektentwicklung in Textform (eher „wissenschaftliches“ Textformat, essayistischer Programmhefttext oder Konzertmoderation).

⁵ z. B. im Bereich Komposition / zeitgenössische Musik / elektronische Musik / Kultur- und Musikmanagement / historische Aufführungspraxis / Jazz / Musikvermittlung / Musikmedizin.

⁶ „Meisterklasse“, „Soloklasse“, „Solist*innenklasse“, „Konzertexamen“

⁷ Autor Prof. Rudolf Meister, Beschluss der RKM vom 5. Juni 2020

AG Doktoratsebene / Künstlerische Forschung

Aus Sicht der Musikhochschulen dringend erforderlich ist ferner der Ausbau von Förderinstrumenten für künstlerische Forschung (z. B. Projektmittel, Stipendien). Die Musikhochschulen befeuern die hochschulpolitische Bewusstseinsbildung für die wachsende Relevanz künstlerischer Forschung. Im Bereich der Förderinstrumente gilt es zunächst zu anderen internationalen Bildungsräumen aufzuschließen.

5. Mögliche Strukturmerkmale promotionsäquivalenter künstlerischer Studiengänge

- Bewerber*innen sind in ihrem künstlerischen Metier höchst qualifiziert. Sie legen ein Projektkonzept vor, welches ein spezifisches Themenfeld umreißt, gedankliche Vorarbeit dokumentiert, innovatives und kreatives Potential aufweist, Erkenntnisinteresse veranschaulicht und dessen Bearbeitung (Mittel, Zeitrahmen) realistisch möglich erscheint.
- Die Studierenden erhalten sowohl künstlerischen Einzelunterricht als auch Projektbetreuung durch eine künstlerische Professur.
- Im Curriculum ist künstlerische Forschung angemessen verankert.
- Studierende setzen sich in systematischer Breite und spezialisierter Vertiefung mit ihrem künstlerischen Gebiet auseinander, beschäftigen sich eingehend mit dem jeweiligen Stand bzw. aktuellen Diskursen in ihrem Themengebiet und verankern sich im Kommunikationsnetzwerk der jeweiligen „Community“. Dies schließt den inner- und außerhochschulischen wie auch den akademischen und außerakademischen Bereich ein.
- Die Studierenden tauschen sich über ihre Projekte auf inner- oder außerhochschulischen Plattformen aus; sie präsentieren die eigenen Arbeitsprozesse und deren Reflexion und setzen sich mit Projekten anderer Studierender auseinander; sie üben hier Feedback konstruktiv aufzunehmen und zu geben.
- Abschlussprüfungen umfassen sowohl hochrangige künstlerische Performance (solistisches Konzertpodium oder vergleichbare öffentliche Veranstaltungen) als auch (insbesondere im Kontext der künstlerisch-wissenschaftlichen Promotion) die Veröffentlichung bzw. Präsentation der Resultate des Projekts – idealerweise beides in enger Verzahnung.

Auch wenn die Orientierung am HQR bestimmte curriculare Komponenten und Studienstrukturen nahelegt, ist ein einheitliches Studiengangmodell künstlerischer Studiengänge im dritten Zyklus sicherlich nicht zielführend. Vielmehr erscheint es wünschenswert, dass die Musikhochschulen in diesen Studiengängen unterschiedliche Akzente setzen und hochschulspezifische Profile herausarbeiten.

6. Qualifikation für künstlerische Professuren

Promotionsäquivalente künstlerische Studiengänge im dritten Zyklus eröffnen künstlerisch herausragend qualifizierten Musiker*innen Chancen zur postgradualen Weiterqualifizierung und Graduierung: Mit dem promotionsäquivalenten Studienabschluss erreichen sie den höchstrangigen akademischen Grad, den Musikhochschulen im künstlerischen Bereich vergeben.

Dies kann auch ein Weg sein, um sich für künstlerische Professuren zu qualifizieren. Die Musikhochschulen sind sich jedoch einig, dass weiterhin auch die hochrangige außerakademische künstlerische Berufspraxis als Qualifikationsweg für künstlerische Professuren Validität bewahren wird. Der Zugang zu künstlerischen Professuren muss für verschiedenste Karrierewege offengehalten werden.

AG Doktoratsebene/künstlerische Forschung – Prof. Dr. Bernd Redmann – Stand: 10.08.2020